

Amanda Camenischs' Arbeit für *In der Ruhe liegt die Angst* befasst sich mit Zuständen von Dichte und Transformation und untersucht Schwellen zwischen Innen und Außen, Anfang und Ende sowie die Vorläufigkeit von Identität. Stille wird dabei als ein Feld latenter Möglichkeiten verstanden, in dem Form noch nicht stabilisiert ist, Bedeutung und Materie ineinandergreifen und der Körper als Schwelle des Übergangs fungiert. In der Spannung liegt ein Impuls zur Verwandlung, der fixierte Selbstbilder auflöst und Prozesse der Re-Konfiguration eröffnet. Rituale, Zyklen und symbolische Ordnungen strukturieren diese Übergänge, während Erde und Wasser als Register von Produktion, Erinnerung und Zirkulation wirken und gleichermaßen Nahrung wie Kontamination vermitteln.

Die Arbeiten machen die Themen der Ausstellung als zeitlich erfahrbare Prozesse sichtbar. Materialien, Wasser, Werkzeuge und Formen befinden sich in stetem Wandel und spiegeln Kreisläufe von Entstehung, Auflösung und Erneuerung. Sie verlangen Aufmerksamkeit, leibliche Präsenz und ein verweilendes Wahrnehmen. In der Verbindung von Material, Ritual und Dauer entsteht ein Raum, in dem Kontrolle, Durchlässigkeit und Resonanz zugleich wirksam sind und in dem die Betrachtenden der Instabilität und dem verborgenen Potenzial von Selbst und Welt begegnen.

Harvest zeigt den Keim einer imaginären Rose, einen Samen, der ebenso gut auf einem anderen Planeten Wurzeln schlagen könnte. Er erscheint wie eine alchemistische Essenz von Körper und Seele, ein verborgener Kern, in dem Verwandlung bereits angelegt ist. Über die Dauer der Ausstellung nimmt roher, gebrannter Ton, der in mit rotem Pigment versetztes Wasser gelegt wird, zunehmend Farbe an und erinnert an eine Lebenskraft, die allem innewohnt, aber erst hervortritt, wenn etwas durchdrungen wird.

Grindstone ist ein Objekt zwischen Saat, Mahlstein und sakraler Form. Es verweist auf Nahrung, Erinnerung und Zukunft, zugleich auf das Potenzial, das im scheinbar Stillen gespeichert ist. Das Werk trägt eine leise Spannung zwischen Fürsorge und Abnutzung. Das Kreisläufige des Mahlens wird hier zu einer Geste der Hingabe, in der das Tragende langsam abgeschliffen wird, ein stilles Bild eines Körpers, der trägt, nährt und sich dabei selbst verändert.

Dreaming in Subterranean Darkness führt in ein Geflecht aus Rohren und Wasser, das an unterirdische Flüsse, körperliche Kreisläufe und technologische Infrastrukturen erinnert. Inspiriert von wassergekühlten Serveranlagen ebenso wie von den Tiefen des Unbewussten, in denen Fabelwesen an die Schwelle des Abgrunds führen, verbindet die Arbeit alte Mythen mit futuristischen Bildern einer Welt, die vom Wasser abhängt, durch Wasser geboren wird und über dieses Element mit anderen Wirklichkeiten in Kontakt tritt.

Fountain of Taliesin ist eine Brunneninstallation, benannt nach Taliesin, einer Figur von Wissen, Wandlung und Erinnerung. In Anlehnung an Wunsch- und Heilquellen lädt die Arbeit zu Klärung und Erneuerung ein. In einer wöchentlichen performativen Handlung wird Wasser 21 Minuten lang durch Gebete und gesprochene Formeln gehalten, zu Eis gefroren und anschließend im Brunnen wieder verflüssigt. Von oben tropft Salz aus einem Salzblock in das Wasser, das im Oktagon von acht Shungitsteinen gefasst wird. Besucher:innen können einen Kristall aus der Installation mitnehmen und die Qualität dieses Rituals im eigenen Alltag weiterwirken lassen.

Jorė Gritėnaitė (*2001) ist eine litauische Künstlerin, die in Zürich lebt. Im Jahr 2024 schloss sie ihr Studium der Bildenden Kunst an der Zürcher Hochschule der Künste mit einem Bachelor ab. Derzeit studiert Jorė an derselben Hochschule im Masterstudiengang Bildende Kunst. Neben ihrem Hauptfach Bildende Kunst belegt sie das Nebenfach Klang: Auditive Kulturen und Klangkunst. Jorės Werke wurden in Litauen, der Schweiz, Österreich und New York ausgestellt. In ihrer künstlerischen Praxis komponiert Jorė Klangstücke, die sowohl auf Originaltexten als auch auf gefundenen Texten basieren und ihre eigene Stimme als

zentrales Medium nutzen. Diese wird als Instrument eingesetzt, um die invasiven und intimen Eigenschaften von Klang zu untersuchen. Die Klangkompositionen münden in Rauminstallationen, Kopfhörerstücken, Performances und Hörsitzungen.

Mouthful ist ein Klangstück, das aus Fragmenten gefundener und origineller Texte komponiert wurde, die von der Künstlerin vorgetragen werden. Themen wie Identität, Liebe und Nostalgie vermischen sich mit Reflexionen über die digitale Kultur im Kontext der heutigen Mädchenwelt. Durch Wiederholungen lädt das Stück den Zuhörer dazu ein, über die wörtliche Bedeutung der Worte hinauszugehen, unsere automatische Beziehung zur Sprache zu unterbrechen und stattdessen bei den melodischen, rhythmischen Qualitäten der Stimme zu verweilen. Eine gleichförmige Stimme oszilliert zwischen sich wiederholenden melodischen Phrasen und sich entfaltenden, greifbareren Erzählfragmenten und verwischt so die Grenze zwischen Abstraktion und Geschichtenerzählen. Durch eine körperlose Stimme lädt das Werk die Zuhörenden dazu ein, eine Erzählung und Bilder zu erleben, die sich in ihrer eigenen Vorstellungskraft entfalten, frei von visuellen Darstellungen.

Jens Saumweber lebt und arbeitet als Künstler & Grafiker in Schaffhausen. Seine Arbeiten umfassen Zeichnung, Skizze, Malerei, Ansätze von Graffiti, sowie digitale Grafik und Illustration. Meist stehen darin Figuren im Mittelpunkt. In seiner künstlerischen Praxis setzt er sich mit Gefühlen und Geschichten auseinander. Angst ist ein zentrales Gefühl in seinen Kunstwerken. Auf welches er sich immer wieder bezieht und uns helfen möchte, nicht alleine damit zu sein. Seine Bilder möchten keine Angst reproduzieren, sondern sind Artefakte aus einer intensiven Auseinandersetzung mit ihr.

«**Der Minotaurus**» und «**Ich sehne mich nach dem Leben als Künstler**» zeigen innerliche Gefühle am Anfang meiner Karriere als Künstler. Der Minotaurus ist der Beschützer meiner Seele. Er übernimmt für mich alle Kritik und Angriffe. In «Ich sehne mich nach dem Leben als Künstler» zeige ich meine Wunschvorstellung, wie ich gerne leben würde. Geprägt durch alle Künstler:innen, die vor mir kamen. Besonders will ich hier David Lynch hervorheben. Das es nicht gesund ist nur von Wein und Zigaretten zu leben war mir damals egal.

Köpfe 1 bis 4 ist eine Serie von Köpfen. Man bekommt einen Einblick in ihre Köpfe, was sie denken und wie die Gedanken den Kopf prägen.

Heute fühle ich mich wie ein Totenkopf ist heruntergebrochen nichts anderes als eine Evaluation der Gefühle oder Zufriedenheit, wie man es nach einem Aufenthalt in einem Hotel kennt. Normalerweise gibt es dazu nur fünf Stufen. In der Menge verschmelzen die einzelnen Sujets und sie beginnen zu flimmern. Es findet eine Überforderung statt.

Streit umfasst die Bilder «Ich hasse mich nicht, ich bin blind», «Verfluchen», «Wut», «erschrecken» und «Geist». Sie ist von den benutzten Medien eine Weiterentwicklung von «Heute fühle ich mich wie ein Totenkopf». Die Serie visualisiert meine Gefühlspalette (nicht abgeschlossen) während eines Streites. Die Reihenfolge ist dabei nicht wichtig. Es ist manchmal sehr schwierig zu sagen, was zuerst da war.

«**LIMB D**» und «**ANGST HAUMS**» sind zwei mit Acryl gemalte Bilder die das perfekte noch mehr Ablehnen. Beides sind Figuren, die in Bewegung sind. Beides sind Figuren, die etwas besitzen, dass sie beschützen und/oder nicht hergeben wollen. Es befasst sich mit Fragen von Besitz und Besitzergreifung. Wann gehört etwas mir? Gehört etwas jemals mir? Warum haben wir solche Angst Dinge wieder zu verlieren?